

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 6. März 1879.

Nr. 109.

## Deutschland.

Berlin, 5. März. Ueber den Antrag der Elsässer Autonomisten schreibt die „National-Zeitung“:

Die Elsässer Autonomisten haben eifrig einen Antrag eingebracht, der Reichskanzler möge darauf hinwirken, daß Elsaß-Lothringen eine selbstständige, im Lande und zwar in Straßburg befindliche Regierung erhalte. Wie sich die Antragsteller dieser Neuordnung denken, haben sie zu sagen unterlassen; wir müssen daher abwarten, welche größere Klarheit die Verhandlung des Reichstages in die Sache bringen wird. Heute finden wir in dem Organ jener Partei, dem „Elsässer Journal“, die folgende Erläuterung:

Was die Antragsteller verlangen, das ist die Regierung des Landes im Lande und durch das Land. Die Formeln, deren sie sich absichtlich bedienten, soll durch ihren allgemeinen Charakter alle abweichenden Ansichten über Einzelheiten, die etwa auftauchen könnten, neutralisieren, um ein Prinzip zu wahren, über das alle Welt unserer Ansicht nach einverstanden ist. Die selbstständige in Straßburg befindliche Regierung umfaßt sowohl die vollziehende als die gesetzgebende Gewalt; sie ist die Verwaltung und die Vertretung der Bürger. Man verlangt, daß die leitende Gewalt sich nicht mehr in Berlin, sondern bei uns befinde; man verlangt, daß die gesetzgebende Gewalt ausgedehnte Befugnisse und namentlich das Initiativrecht erhalte. Dieses Programm ist es, das wir schon seit vielen Jahren darlegen und für das wir kämpfen; dieses Prinzip ist es, welches der Landesauschuß und die Bezirksräte seit der Stunde ihrer Einsetzung formuliert haben, und dieser Grundgedanke ist es, welchen die autonoministischen Abgeordneten ihrerseits gleich bei ihrem Eintritt in den Reichstag auf dessen Rednerbühne vertreten hatten.

Betrachtet man die Verlegung des Schwerpunktes der Verwaltung von Berlin nach Straßburg einmal zu — ein Vorhaben, das in einflussreichen Kreisen einen nicht zu unterschätzenden Widerstand findet — so wird sich das Weitere ohne allzu große Schwierigkeiten ordnen lassen. Auch bedarf es dazu nicht vieler Paragraphen. Ein kaiserlicher Statthalter, als ein noch Instruktionen der Reichsregierung handelnder Beamter, führt die Regierung des Landes mit einer Anzahl verantwortlicher Räte — ob man sie Minister nennen will, bleibt gleichgültig. Der Landesauschuß würde eine Ergänzung seiner Zahl erhalten müssen, auch das Recht der Initiative könnte ihm nicht vorenthalten werden. Die Rechte des Reichstages zum notwendigen Eingreifen müssen natürlich bestehen bleiben, namentlich die Befugnis Gesetze zu beschließen, die im Interesse des Reiches liegen und die der Landesauschuß ablehnt. Ueber die Persönlichkeit, die man als kaiserlicher Statthalter zu denken hätte, ist es überflüssig, jetzt schon zu verhandeln. Nur soviel scheint klar, daß der Gedanke, eine solche Stellung von einem königlichen Prinzen bekleiden zu lassen, sich bereits als nicht durchführbar dargestellt hat. Damit ist allerdings dann ein weites Feld für Personenfragen eröffnet, wir registrieren lediglich als ein viel verbreitetes Gerücht, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers Graf Stolzberg-Wernigerode in dieser Richtung genannt wird. Wir unterstellen aber sicher nicht mit Unrecht, daß über so weitläufige Dinge, die noch keineswegs im Prinzip festgestellt sind, das Gerücht den Thatsachen außerordentlich weit vorgeht.

— Offiziell wird geschrieben:

„Die Äußerungen verschiedener Blätter befürworten deutlich und lebhaft eine Verständigung zwischen Reichstag und Reichsregierung über die Zoll- und Steuerfrage. Diese sehr erfreuliche Wendung würde natürlich vereitelt werden, wenn das als Fühler ausgeworfene Manöver Anklang fände: Die gesammelten Zoll- und Steuervorlagen an eine Zwischenkommission zu verweisen, wo die Angelegenheit bis zur nächsten Reichstagsession, wo nicht bis zum Schluß der Legislaturperiode verschleppt werden könnte. Daß die Regierung nicht im mindesten geneigt ist, die dringliche Entscheidung durch ein solches Manöver verschleppen zu lassen, zeigt ein gestriger offenbar autoritativer Artikel der „N. A. Z.“, welcher rundweg erklärt, die Regierung werde den Versuch einer solchen Verschleppung als Ablehnung betrachten.“

Unseres Wissens besteht selbst in der deutsch-konservativen Fraktion wenig Neigung, die zu er-

wartenden Vorlagen ohne sorgfältige Prüfung durch eine Zwischenkommission anzunehmen. Wenn die Absicht bestehen sollte, von dem Reichstage eine Annahme in Bausch und Bogen zu verlangen, so hätten wir vor Allen den Wunsch, daß uns für einen solchen Vorgang ein Präzedenzfall namhaft gemacht würde. Der neue österreichisch-ungarische autonome Tarif hat sehr schwierigen Ausgleichsverhandlungen unterlegen und unsere Regierung hat denselben mit vollkommener Geduld zugehört, denn sie hat im Verlauf derselben den bestehenden deutsch-österreichischen Handelsvertrag zweimal prolongiert. Die polternde Art, mit welcher der „autoritative“ Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ auftritt, sind wir von diesem Blatt schon allzusehr gewöhnt, als daß er uns noch überraschen könnte. Ist der Artikel in der That autoritativ, so ist er es sicher nicht auf dem Gebiet der Sitte.

— Der Sturz des französischen Ministers des Innern de Marcere ist, falls selbst die durch die Radikalen heraufbeschworene Krisis einen vorläufigen Abschluß erhalten sollte, ein bedeutames Symptom für den Zerfallsprozeß, welcher sich innerhalb der bisherigen Majorität vollzieht. Nicht bloß die gemäßigten Elemente der Linken, welche hauptsächlich der Republik zum Siege verholfen haben, sind bereits in den Hintergrund gedrängt worden, sondern auch Gambetta ist anscheinend nicht mehr Herr der Situation. Bereits tauchen neue Namen auf, deren Träger sich als die Führer der republikanischen Majorität geriren, weil es ihrer Parteigruppen durch eine abenteuerliche Koalition mit den Fraktionen der Rechten gelungen ist, die gemäßigten Republikaner aus dem Felde zu schlagen. Insbesondere ist es der Führer der äußersten Linken Clemenceau, der sich beflissen zeigt, einen dominierenden Einfluß in der Kammer zu erlangen. Ob Clemenceau bei den jüngsten Debatten über die Amnestievorlage den Standpunkt der Radikalen durch das Verlangen einer uneingeschränkten Amnestie verteidigte, hatte er nur im Munizipalwesen der Stadt Paris eine hervorragende Rolle gespielt. Nach dem 4. September 1870 wurde Clemenceau, damals ein kaum 29-jähriger Arzt, zum Maire des 18. Arrondissements (Montmartre) gewählt. In dieser Eigenschaft zeichnete er sich während der Belagerung der Hauptstadt durch umsichtiges Verhalten aus. Am 18. März 1871 bemühte sich Clemenceau vergeblich, die Ermordung der Generale Clement Thomas und Leconte zu verhindern; nicht minder machte er mit den überigen Maires und Deputierten von Paris. — Clemenceau wurde am 8. Februar 1871 auch zum Deputierten des Seine-Departements gewählt — fruchtlose Anstrengungen, den Kommuneraufstand im Reime zu beseitigen. Nachdem er damals seine Demission als Abgeordneter und Maire genommen hatte, wurde er noch im Jahre 1871 zum Mitglied des Munizipalrates gewählt und im Jahre 1875 zum Präsidenten desselben ernannt. Am 20. Februar 1876 wurde Clemenceau wieder in die Kammer gewählt, in der er, wie auch heute, der äußersten Linken angehört. Der „Moniteur“ stellt einen Vergleich zwischen Gambetta und Clemenceau an und führt hierbei aus: „Welcher Unterschied zwischen dem ehemaligen Chef der Linken und dem neuen? Jener (Gambetta) gelangte trotz seiner mächtigen Stimme, trotz der Ausbreitungen seiner Rede nicht dahin, sein Ungestüm ernsthaft nehmen zu lassen. Dieser (Clemenceau) hat sich sofort und vor aller Welt ernsthaft nehmen lassen. Seine Manier ist trocken, rasch wie diejenige eines Chirurgen. Er spricht nicht, er operiert. Und welche Strenge, welche Logik, welche Härte!“

— Eine gestrige Depesche meldet Näheres über die Unruhen in Kiew, welche am 23. Februar zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Staatsgewalt geführt haben. Man erinnert sich, daß am 21. das Attentat in Charkow auf den Fürsten Krapotkin stattfand. Die darauf folgenden Unruhen in Kiew wurden über Krasau her bekannt und dann, da sie nicht mehr zu verschieben waren, jetzt von der russischen Regierung zurückgehalten. Natürlich handelt es sich wieder um Nihilistenunruhen, welche, wie es scheint, auf den russischen Universitäten nicht mehr ausgehen wollen.

— Ueber den Prozeß Passanante erhält das „Berl. Tagebl.“ folgendes Privattelegramm:

Napoli, 5. März. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Königsmörder Passanante beginnt morgen früh 10 Uhr. Von 150 Journalisten sind nur 32 zugelassen worden, die Uebrigen

mußten wegen Raummangels zurückgewiesen werden. Der Zubräng wegen Billets ist ungeheuer. Ich sah mir heute den Gerichtssaal an; zum Justizgebäude ist das alte Königsschloß Castel Capuano umgewandelt. Der Verhandlungssaal ist wahrhaft prächtig eingerichtet und von großen Dimensionen. Er faßt bequem 500 Menschen. Im Hintergrunde bilden zehn dorische Marmorsäulen einen Halbkreis, worin auf erhöhter Estrade der Gerichtshof sitzt. Auf den Marmorsäulen ruht eine große Galerie, welche für Senatoren, Deputierte u. referiert ist. Rechts vom Hofeintritt ist der Platz für den Staatsanwalt La Francesca. Den Mittelpunkt nimmt der Gerichtspräsident Ferry ein. Gegenüber ist der Tisch für den Verteidiger Tarantini aufgeschlagen. Links befindet sich eine erhöhte vergitterte Estrade, welche für den Angeklagten bestimmt ist. Ihm gegenüber sind die vierzehn Sitze für die Geschworenen aufgeschlagen. Der Gerichtssaal ist abgeschlossen durch lange Bulte, welche für die Presse bestimmt sind. Der übrige Raum ist mit nummerierten Stühlen besetzt, welche sämtlich bereits vergeben sind. Der Plafond ist mit mächtigen Stuckarbeiten verziert; die Dekoration des Saales ist ganz in Weiß gehalten. Ueber dem Präsidentensitz erhebt sich die Büste des Königs Humbert, welche wiederum durch ein Delbild überträgt wird, welches Christus am Kreuz darstellt. Nach einem Befehl des Gerichtshofes ist es verboten, im Gerichtssaale irgendwelche Zeichnungen der Szene zu entwerfen. Von der nicht italienischen Presse sind bis jetzt hier vertreten: Der Pariser „Figaro“, der „Temps“, das „Evénement“, die „Agence Havas“, das „Journal de St. Petersburg“, die „Independance belge“, das „Journal de Genève“, die „Newport Tribune“, die Wiener „Neue Freie Presse“ und das „Berliner Tageblatt“. Der frühere Ministerpräsident Cairoli, der bei dem Attentat im Wagen des Königs saß und den Mörder packte, ist jedoch hier angekommen.

— Die „Prov.-Korresp.“ bemerkt im Anschluß an die Mittheilung des wesentlichen Inhalts der vom Minister Hofmann bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats abgegebenen Erklärungen und mit Bezug auf die in Heidelberg erreichte Verständigung über die Finanzreform zu dem Zweck: einmal, das Reich in seinem Finanzwesen auf eigene Füße zu stellen, und andererseits den einzelnen Staaten die Mittel zu gewähren, um diejenigen Reformen in Bezug auf die direkten Staatssteuern und die Gemeindesteuern durchzuführen, die sie für sich als ein dringendes Bedürfnis erachten:

„Man hat sich auch weiter über die Mittel verständigt, die zu diesem Zweck zu ergreifen, und über die Vorschläge, die dem Reichstage zu machen seien. Es sind auf Grund jener Verständigung inzwischen Gesegenswürde ausgearbeitet worden, allein sie sind noch nicht so weit gediehen, daß sie bereits dem Reichstage hätten vorgelegt werden können.“

Es ist, wie gesagt, der dringende Wunsch und die Hoffnung der Regierungen, daß es noch in dieser Session gelinge, auf Grund der Vorlagen, die die Regierungen machen werden, die Verständigung in jener Richtung zu erzielen.

Diese Hoffnung ist durch die ersten Äußerungen aus den Reihen der Mehrheit des Reichstages im Allgemeinen bekräftigt worden. Mit Ausnahme der Fortschrittspartei, deren Wortführer sich in gewohnter schroff ablehnender Weise gegen die Absichten der Regierung aussprachen, ist sowohl das Bedürfnis der Finanzreform, wie deren Richtung auf die höhere Ausnutzung der indirekten Steuern allseitig anerkannt worden.“

— Der „Times“ wird, laut Uebersetzung des „W. I. B.“, aus Konstantinopel von gestern telegraphirt: Der Gouverneur von Thessalien meldet, 500 Griechen hätten die Grenze überschritten und das Dorf Kikilikent zerstört.

Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Alexandrien wäre Nubar Pascha in das ägyptische Ministerium wieder eingetreten.

— Nachdem der rumänische Senat und die Kammer sich wegen der Revision der Verfassung nach mehreren gescheiterten Verhandlungen mit einander ins Einvernehmen gesetzt und beschlossen hatten, daß nur Artikel VII der Verfassung revidiert werden sollte, begann, wie „W. I. B.“ berichtet, gestern in beiden Kammern die erste Lesung. Der Antrag der Majorität der Senatskommission lautet: Auf Grund des Artikel CXXIX der Verfassung erklärt der Se-

nat, daß es notwendig ist, den Artikel VII der Verfassung einer Revision zu unterziehen. Ein gleichlautender Antrag ist der Deputiertenkammer vorgelegt worden. Nach den Bestimmungen der Verfassung müssen dem definitiven Votum der beiden Kammern drei verschiedene in Zwischenräumen von vierzehn Tagen erfolgende Lesungen vorausgehen.

## Ausland.

Paris, 3. März. Die heutige Kammerverhandlung über Marcere und die Polizeipräfektur hat den Erwartungen nicht entsprochen, aber sie ist dennoch wichtig, weil bezeichnend für die politische Stellung der Männer vom linken Centrum zu den Radikalen und für die Zukunftspäne der letzteren. Clemenceau zeigte sich überraschend sanft, ja, fast gutmütig in seinem Auftreten, schenkte aber Marcere doch nichts; Marcere dagegen benahm sich wie ein verllorener Mann. Dennoch wird, wie auch die Sprache der „Rep. fr.“ bereits andeutete, vorläufig die dem Kabinet Waddington geschlagene Wunde wieder so gut wie es geht verpflastert werden und vielleicht sogar Marcere im Amte bleiben. Den Radikalen wird das nur erwünscht sein, wenn Waddington und Say sich mit Marcere solidarisch machen; das dient zu neuen Weiterungen, sobald solche zur höheren Ehre der Jakobinertrüge zweckmäßig scheinen.

Versailles, 3. März. Versailles war heute überfüllt wie an den großen Kammertagen. Jedermann wollte, so sagte man, der „Exekution“ Marcere's anwohnen. Auch die fremden Diplomaten — Fürst Hohenlohe, Marquis de Molins und viele Andere, waren anwesend — schienen den Ausgang der bevorstehenden Debatten mit großer Spannung zu erwarten. Alle Minister hatten sich schon um 12½ Uhr eingefunden. Im Ministerrath, welcher gestern bei Waddington stattfand, hatten sie keine endgültige Entscheidung betreffs der Interpellationsfrage gefaßt und sie traten deshalb in Versailles vor der Sitzung zu einer Beratung zusammen. In derselben wurde beschlossen, daß das Kabinet nicht für Marcere eintreten und er dies in seiner Vertretungsberechtigung zu erklären habe. Nach dem Ministerrath begaben sich Waddington, Minister-Präsident, und Le Royer, Justizminister, in den Enquete-Ausschuß für den 16. Mai. Marcere, den man auch erwartet hatte, fand sich nicht ein. Waddington hielt eine längere Rede, worin er die schon bekannten Gründe auseinandersetzte, welche die Regierung bestimmten, sich gegen die Verfolgung der Minister vom 16. Mai zu erklären und dieselbe offen in der Kammer zu bekämpfen. Nach dem Weggang der Minister beschloß der Ausschuß, nächsten Mittwoch wieder zusammenzutreten, um endgültige Beschlüsse zu fassen.

Man glaubt jedoch, daß der Ausschuß sich dazu verstehen wird, wie es Waddington verlangte, bei der einfachen Brandmarkung der Minister vom 16. Mai stehen zu bleiben. Nach der Sitzung verlautete, daß de Marcere, der seine Freunde nicht bestimmen konnte, ein Vertrauensvotum für ihn zu verlangen, dem Ministerpräsidenten sofort seine Entlassung eingereicht habe. Der Uebergang zur einfachen Tagesordnung, auf den Clemenceau sich mit dem Bemerkten einließ, daß dies ebenfalls kein Vertrauensvotum sei, konnte Marcere um so weniger annehmen, als keiner seiner Freunde gegen die Auslegung Einspruch erhob.

Clemenceau zeigte sich sehr gemäßigt, beschränkte sich auf das Vorbringen der reinen Thatsachen, vermied jeden persönlichen Angriff und bot Marcere's Freunden nicht die geringste Gelegenheit, zu Gunsten desselben einzutreten. Marcere erhob sich, als Clemenceau sprach, plötzlich von der Ministerbank. Er sah sehr erregt aus und verließ auf einige Augenblicke den Sitzungssaal. Die Erklärungen Marcere's selbst wurden von der ganzen Versammlung sehr kalt aufgenommen. Nur ein einziges Mitglied sollte ihm offen Beifall, nämlich Paul de Cassagnac. Großen Beifall fand Tirard, als er seine Erklärungen über Rouvier abgab und mittheilte, daß dieser ehrenhafte Mann vollständig gerechtfertigt dasthe. Die Sache Rouvier's würde übrigens genügen, um den Stab über die französische Polizei zu brechen. Dieselbe wußte von Anfang an, daß Rouvier unschuldig sei und kannte den wahren Schuldigen. Sie klagte ihn aber an, weil er Republikaner war und sie durch seine Beurtheilung die Republik in Mißkredit zu bringen hoffte.

Wie ich aus guter Quelle vernehme, sind Ferry und Gambetta übereingekommen, einen Ge-



schonunglos einzubringen, dem zufolge die Deputierten in Zukunft nicht mehr im Bezirk, sondern im Departement gewählt werden.

#### Provinzielles.

**Stettin, 6. März.** Durch Erlass der hiesigen königlichen Regierung ist der auf den 18. d. Mts. in Bahn anberaumte Viehmarkt aufgehoben, während der Pferde- und Schweinemarkt an jenem Tage abgehalten werden kann.

— In der gestrigen Generalversammlung der „Stettiner Dampfschiffahrtsgesellschaft“ wurde die Verteilung einer vom 15. Mai ab zahlbaren Dividende pro 1878 von 10 Prozent genehmigt.

— Die bei einer unter Staatsverwaltung stehenden „Privat-Eisenbahn“ angestellten Beamten haben im Sinne des Strafgesetzbuchs die Eigenschaft von Staatsbeamten.

— Die ländlichen öffentlichen Elementarschulen in Preußen haben nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 29. Januar d. J. die Rechte der Korporationen. Der von einer solchen Schulgemeinde, selbst wenn sie sich mit der politischen Gemeinde nicht deckt, gewählte und von der Regierung bestätigte Schulaufsicht und Schulkassenpräsident ist im Sinne des Reichs-Strafgesetzbuchs ein öffentlicher Beamter und fällt unter die speziell auf Beamte bezüglichen Straf-Bestimmungen.

— Am 1. d. M. wurde dem Inspektor der Aachen-Verpiger Versicherungsgesellschaft, Peter, der an der Thür seines Geschäftsflokals, gr. Schanze Nr. 7, angebrachte Briefkasten erbrochen und aus demselben mehrere Geschäftsbriefe und unter denselben auch 3 Zahlungs-Anweisungen gestohlen. Die Anweisungen sind bei der darauf bezeichneten Kasse des General-Agenten Herrn Hingst durch einen Dienstmann präsentiert, aber nicht honorirt worden. Der Dienstmann hat dieselben von einem Herrn am Hofengarten mit dem Auftrage erhalten, das Geld zu erheben und ihm zu überbringen, Herr Hingst verweigerte jedoch die Auszahlung, indem er erklärte, Herr Peter möge selbst kommen. Der Auftraggeber war ein Herr von untergeordneter Figur, etwas über 5 Fuß groß, mit blassem Gesicht, hellblondem Haar und einem Anflug von hellblondem Schnurrbart. Bekleidet war derselbe mit blauem Tuchüberzieher und schwarzem unden Füllhut.

**X Tempelburg, 4. März.** Der hiesige B. Stolz'sche Stenographen-Verein beabsichtigt am 20. d. M. sein erstes Stiftungsfest feierlich zu begehen und zugleich einen Kursus zur Erlernung der Stenographie zu eröffnen. Etwaige Teilnehmer können sich bei dem Schrift- und Kassen-Führer Herrn Ernst Fjöl melden.

#### Vermischtes.

— (Kraß-Vampyre.) Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Ein Jeder nährt sich, wie er kann, scheint der Wahlspruch einer Art von Geschäftsleuten zu sein, die man jetzt täglich auf dem Stadtgericht, und zwar in den Zimmern finden kann, woselbst die Verurteilung der Substitutions- von Grundstücken abgehalten werden. Das Mandat dieser Herren ist in allen Fällen so ziemlich dasselbe. Bekanntlich währt das Versteigerungsverfahren auf subhastirte Grundstücke bei den nur schwach besuchten Terminen im Gegensatz zu den Vorschriften der alten

Substitutions-Ordnung jetzt nur eine Stunde, und diese kurz bemessene Zeit muß ausgenutzt werden. Meistens erscheinen in den Terminen bloß die Besitzer der ersten Hypothek, denen es durchaus nicht zu verdien ist, wenn sie, um sich unnütze Gerichts- und Stempelfkosten zu ersparen, eine möglichst geringe Summe auf das qu. Grundstück abgeben. Ist nun der meistbietende Hypothekengläubiger im Termin nicht aufmerksam und vorbereitet, so meldet sich in der Regel wenige Augenblicke vor Ablauf der einen Stunde ein neuer Käufer, der sich eifrig mit den Verkaufsbedingungen zu beschäftigen scheint, meistens ein großes, mit Banknoten und Staatspapieren wohlgefülltes Portefeuille hervorzieht und seinen Willen, den Preis des Grundstücks in die Höhe zu treiben, unabweisend zu erkennen giebt. Werden dem Herrn, der schleunigst bei Seite genommen wird, 500 Mark geboten, so erklärt er sich sofort bereit, nicht weiter als Bieter aufzutreten zu wollen. In zwei jüngst vorgekommenen Fällen aber, in denen die Hypothekengläubiger nicht auf saft waren, haben, wie die „Gerichts-Zeitung“ zu melden weiß, die neu auftretenden Bieter den Preis der Häuser um 20,000 resp. 80,000 Mark in die Höhe getrieben und den Hypothekengläubigern, welche gezwungen waren, bis auf Höhe ihrer ersten Hypothek nebst Zinsen und Kosten mitzubleiben, durch dieses Mandat eine Mehrausgabe von Tausenden von Mark an Stempel- und Gerichtskosten verursacht.

— Die englischen Zeitungen melden den Tod des Herzogs von Newcastle. Der Herzog war einer der eigentümlichsten und zu seiner Zeit berühmtesten Sportsmen. Eines Tages hatte er beim Epson-Rennen die etwas spleenige Idee, auf irgend eine Stufe, deren Qualität kein Mensch kannte, fünfzigtausend Pfund Sterling (eine Million Mark) zu wetten. Das Thier stürzte auf dem dritten Teil des Weges und er hatte natürlich seine Million verloren. „Dieses Thier kostete mich zu viel Geld, als daß ich es elend umkommen lassen könnte“, meinte nun der Herzog. Er kaufte es für irgend einen Preis und ließ es bis zu seinem Tode von einem besondern Stallknecht pflegen. Ein anderes Mal hatte er mit einem berühmten Pferdehändler von London folgende Unterredung. „Tom“, sagte er, „haben Sie ein schönes Sattelpferd?“ „Ja wohl, Hoheit“, sagte dieser, „ein ähnelndes wie dasjenige, welches Lord Edwards kürzlich gekauft hat.“ „Und was kostet es?“ „Tausend Pfund Sterling, Hoheit.“ „Aber Lord Edwards hat nur fünfhundert Pfund Sterling gegeben“, meinte der Herzog. „Ja wohl, aber Lord Edwards ist nur Lord Edwards und Sie sind der Herzog von Newcastle.“ . . . Der Herzog lächelte und zahlte auf diese plumpe Schmeichelei hin seine tausend Pfund. Am Ende seines Lebens war der Herzog beinahe ganz verarmt, — was bei solchen Passiven eben nicht Wunder nehmen kann, — und er lebte von einer Pension, die ihm die Verwandten seiner Frau, die eine Tochter des berühmten Amerikaner Bankiers Hope war, zahlten.

— Die „N. Fr. Pr.“ erhält von Herrn Dr. Riemann, der von der österreichischen Regierung zu der internationalen ärztlichen Kommission delegirt wurde, welche den Pesthaupplatz bereist, das nachfolgende interessante Schreiben. Dasselbe ist laut russischem Poststempel am 11. Februar a. St. (23. Februar) in Jarzyn aufgegeben und hat die Reise

nach Wien in sieben Tagen gemacht. Es lautet: „Donnerstag Mittag von Moskau in Jarzyn angelangt, wurden wir Abends von Graf Boris-Melkoff empfangen. Es wurde uns amtlich mitgeteilt, daß seit 10 Tagen in dem ganzen Astrachanschen Gebiet kein Todes- oder Erkrankungsfall vorgekommen sei. Unsere Abreise von hier hängt von mancherlei nicht zu bestimmenden Umständen ab, da bei dem Bau weiterer alle Wege bodenlos geworden sind, ebenso Wagen und Pferde für eine so große Anzahl von Mitgliedern nicht beschafft werden können. Die österreichisch-ungarischen und rumänischen Mitglieder müssen aus diesen Gründen in Gruppen geteilt das infizierte Terrain bereisen, und zwar geht eine Partie via Weljanka direkt nach Astrachan, bestehend aus Geheimrath Hirsch und Dr. Küfner, die zweite Partie geht am linken Wolga-Ufer, Dr. Rozsabegyi und beide Delegirte aus Rumänien. Die dritte Gruppe: Riemann, Dr. Biesiadecki und Sommerbrodt, geht durch alle infizierten Distrikte am rechten Wolga-Ufer via Weljanka nach Astrachan.

Da nun um jede einzelne der versenkten gewesenen Distrikte ein Korbon gezogen ist, der nur nach zehntägiger Quarantäne passiert werden darf und ebenfalls vor Austritt aus dem ganzen infizierten Gebiete noch eine zehntägige Quarantäne zu überstehen ist, so haben wir das Vergnügen, weil wir in drei Distrikten sitzen müssen, eine vierzig-tägige Quarantäne halten zu müssen, bevor wir nach Astrachan kommen. Da der Weg 410 Werst beträgt und bei diesem bodenlosen Reithmeer nur Schritt gefahren werden, man im Tage also höchstens 50 Werst zurücklegen kann, so kommen auf die Fahrt etwa acht Tage, dazu den Aufenthalt in den Distrikten und die Quarantäne gerechnet, dürften wir Ende März, wenn es gut geht, in Astrachan anlangen. Retour soll die Fahrt dann entweder auf der dann bereits offenen Wolga oder durch die Steppe gehen. Die ganze Kommission hat sich für diese höchst fatigante Tour bereits mit Lebensmitteln, Kochgeschirren, Eßbesteck, Lagerdecken und sonstigen Nothbehelfen versehen, da auf dem ganzen Wege kein Wirthshaus derzeit uns aufnehmen kann und wir genöthigt sein werden, die Nächte größtentheils in offenen Wagen zu kampieren, was trotz Pelz und Fußsack jedenfalls hinter dem elendesten Nachtlager in einem Wirthshause rangirt. Es wird auch unter diesen Umständen und da die Post jetzt den Steppenweg einschlägt, welcher neuer hergerichtet ist, geraume Zeit vergehen, bevor wir ein Lebenszeichen in die Heimath werden abgehen lassen können.

Trotzdem uns nun wochenlange harte Entbehrungen in jeder Weise neben den stärksten Anforderungen an den Körper und Geist bevorstehen, ist die gesamte Kommission guten Muthes und wird keine Anstrengung scheuen, um ihrer Mission gerecht zu werden. Obgleich wir uns hier bereits, selber Gottes, eines beständigen Bauweilers erfreuen und dadurch jede Kommunikation in dem aufgeweichten Boden, wo der Wagen bis an die Achse in Roth versinkt, enorm erschwert ist, hat die hier etwa 1 1/2 Meilen breite Wolga fuhrtüchtiges Eis und ist noch immer für Fuhrwerk passierbar; weiter hinunter, hinter der Herrenhuter-Kolonie Saepta, ist die Wolga stellenweise offen. Die Bevölkerung hier ist zu Humors in der Butterwoche und hat nicht die geringste Angst. Auf das höchste überrascht war ich, als unser Kutsher, mit dem ich mich äußerst müh-

sam auf Russisch zu verständigen suchte, plötzlich mich Deutsch anredete und sich mir als Peter Nagl aus Norla (Gouvernement Saratow) präsentierte, dessen Vorfahren unter Kotharina aus Deutschland nach dem sibirischen Rußland einwanderten und daselbst ihre Sprache und Gebräuche unverändert beibehalten haben.

In Jarzyn herrscht reges Leben, und hat diese Stadt jedenfalls eine große Zukunft. Man glaubt in Asien zu sein, so wechseln die Bilder. Ein Regiment Kosaken, bestimmt zur Aufrechterhaltung des Rordons, dann eine Karawane mit Kamelen, welche auf dem enorm großen Marktplatz lagerten, Fische, mit ihrer Beute beladen, wechseln bunt ab; dazwischen treiben sich Kalmücken und anderes uncivilisiertes Steppenvolk herum. In Folge der Truppenanhäufung behufs Aufrechterhaltung des engen Rordons um den infizierten Bezirk in der Länge von 800 Werst sind alle vier Hotels mit Offizieren überfüllt. Die Frage, ob wir nicht die Tage unseres Aufenthalts in Jarzyn im Wagen zubringen müßten, um nur irgend eine Unterkunft zu haben, wurde durch die Lebenswürdigkeit des General-Gouverneurs von Saratow, in dessen Bezirk Jarzyn liegt und der sich gerade hier aufhält, einfach dadurch gelöst, daß er dem Wirth im „Hotel Woronski“ den Befehl gab, so und so viel Zimmer für uns zu räumen und die Insassen zu delegiren. Trozdem dieses das erste Hotel ist, so ist es am besten, von dem Komfort darin zu schweigen.

#### Telegraphische Depeschen.

**Paris, 4. März, Abends.** Girardin verlangt heute Abend in der „France“ energischer denn jemals, daß das Cabinet Waddington einem homogenen fortgeschrittenen republikanischen Ministerium Platz mache.

**Paris, 5. März, Vormittags.** Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute das Amnestiegesetz, sowie die Dekrete betreffend die Ernennung des bisherigen Handelsministers Lepere zum Minister des Innern und die Ernennung Andreux zum Polizeipräsidenten. Die Ernennung des neuen Handelsministers ist noch nicht veröffentlicht worden.

**Marseille, 4. März.** Die Quarantäne, welche für die Provenienzen aus Egypten und Griechenland angeordnet war, ist wieder aufgehoben worden.

**London, 5. März.** Das Unterhaus hat nach langer Debatte den Antrag Trevelyan's auf Ausdehnung des städtischen Wahlrechts auf die ländlichen Distrikte abgelehnt. Die Regierung hatte sich mit großer Entschiedenheit gegen den Antrag ausgesprochen.

**Petersburg, 5. März.** General Boris-Melkoff meldet aus Astrachan vom 4. c., daß keine an der Epidemie erkrankten Personen vorhanden sind und daß die Verhandlungen über Abschätzung der zu verbrennenden Gebäude und beweglichen Gegenstände ihren Fortgang nehmen.

**Washington, 4. März.** Der Kongress hat sich heute Mittag, ohne die für die Legislatur und die Armee geforderten Kredite bewilligt zu haben, auf unbestimmte Zeit vertagt. Wie es heißt, würde derselbe am 18. d. M. zu einer außerordentlichen Session zusammentreten.

Finanzsekretär Sherman hat weitere 10 Mill. Bonds zur Amortisirung einberufen.

## Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Belp.

16)

„Interessante Neuigkeiten! Er führt sich gut ein, dieser Herr Better! Daß ich's mir doch! Es wird eine Natur sein, wie sie Wirtung zum Umgange liebt! Ein guter Jagdgefährte, bei dessen Erzählungen man sich wieder zu Lode langweilt! Anderes hatte ich auch in der That nicht erwartet. Vielleicht läßt sich jetzt auch ein wenig von derartiger Gesellschaft auf Elstede wägen, mir wäre es recht! Den Johann erbebe ich in Zukunft zum Drasel von Badberg, er ist groß, — nun, wie wird man sich bei mir einführen?“ —

Sie hob lauschend den Kopf. „Aha, er kommt, neugierig bin ich trotz Allem!“ Damit stand sie auf und schritt dem Spiegel entgegen, aber schon hatte sich derselbe gewendet, und in dem Rahmen der geheimen Thür stand ein schlanker Mann, der sich tief vor ihr verbeugte und dann einen Schritt weiter auf sie zutrat, die, verwirrt, erschreckt, nicht gleich ein Wort zur Begrüßung fand, so ganz anders erschien der Fremde vor ihr, als sie ihn sich gedacht.

Er mochte einige Jahre mehr als dreißig zählen, groß und kräftig gebaut, lagen in seiner Haltung zugleich ein stolzes, männliches Bewußtsein und weltgewandte Eleganz. Blondes, leicht gekräusltes Haar umrahmte sein frisches, offenes Gesicht, während ein großer Bart weit auf die Brust verfiel.

Er richtete jetzt fragend die tiefblauen Augen auf die schöne Frau, und als noch immer kein Wort von ihren Lippen kam und sie fast schüchtern die langen Wimpern über die erglühenden Wangen senkte, sagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme: „Kousine Ottile, ich bin Ihnen ein ungelegener Gast, — oder sollte wohl gar meine Depesche?“

„Verzeihen Sie,“ fiel sie jetzt ein und bot ihm lebhaft die kleine Hand, „ich war so überrascht!“ „Überrascht?“ fragte der blonde Mann, „also ist wahr, was ich fürchtete, Sie ersuchen nicht, daß ich beabsichtige zu kommen?“

Sie deutete auf einen Sessel und ließ sich demselben gegenüber nieder, zeigte beim Lächeln ihre weißen Zähne und erwiderte:

„Wir bekamen die Depesche eine Viertelstunde vor Ihrem Eintreffen, Graf, natürlich konnten Sie nicht ahnen, daß wir so fern aller Verkehrsmittel der civilisirten Welt wohnen und daß ein Voté dieselbe drei Stunden weit von der Telegraphenstation tragen mußte! O nein, nicht das ließ mich überrascht thun, — soll ich Ihnen gestehen, was es war?“

Sie hatte ihre gewohnte Haltung wiedererlangt und mischte sogar etwas Schelmerei in den Ton, mit welchem sie sprach.

„Bitte,“ erwiderte der Graf und beugte sich zum Kuß auf ihre Hand, „und wenn das geschehen, so senden Sie den lieben Eindringling von Ihrer Schwelle; ich glaube, ich komme doppelt ungelegen, denn Sie sind zu einer Festlichkeit geschmückt.“

„Bleibend zu Ihrem Empfange,“ sagte sie scherzend. „Ah, — nein, das könnte Sie eitel machen! Wir haben eine entsetzlich langweilige Gesellschaft, welcher Sie, Armer, nun verfallen sind. Fortflente, mit denen mein Gatte soeben erst heimkehrte, und die Honoratioren von Aresberg, unserer Kreisstadt, — graus! Ihnen, Herr Graf?“

„Vor Ihren Augen würde ich nicht wagen, Furcht zu zeigen,“ entgegnete der Gefragte mit einem bewundernden Blick. „Aber Sie wollten mich aufklären, was Sie bei meinem Erscheinen überraschte,“ sagte er hinzu.

Sie entfaltete den Fächer und legte sich leicht in den niederen Sessel zurück, so daß sie zu dem Grafen aufblicken mußte; der matte Lichtschein von der seitwärts stehenden Ampel umfloss ihr rötlich gelochtes Haupt wie mit einem Gloriosa. Es war in diesem Moment etwas Sirenenhaftes in ihrer Erscheinung.

„Nun, so hören Sie!“ lächelte sie grazios, „ich war mit Ihnen beschäftigt, hier saß ich und entwarf mir ein Bild von Ihnen, das aber — ganz, ganz anders war als —“

Sie stockte und senkte ein wenig die Blicke. „Sie eben sind! Wie, — das erlassen Sie mir! Und dann war ich ärgerlich, nichts weiter von Ihnen zu wissen, als daß wir uns einmal im Leben beggnet sein sollten. Das Wie und Wo und Wann ist mir gänzlich entfallen.“ Der Fremde lächelte heiter.

„Schöne Kousine, Sie zählen, als ich im Hause Ihrer Eltern war, fünf Jahre. Sie werden sich meiner ungeschickten Versuche, Kavaliereidienste bei Ihnen thun zu wollen, sicher nicht erinnern.“

„D, — das ist allerdings lange, — und nun sagen Sie mir einmal genau, wie es eigentlich mit unserer Verwandtschaft ist?“

„Ja, aber, — Baroness, wissen Sie das auch nicht?“ fragte er scherzend. „Ihre Mutter und die meinige waren Kousinen, — nein, so ist es nicht, sie hatten Beide eine Tante, — nun, helfen Sie mir nicht, Kousine? Sie sehen, ich gerathe in Verwirrung.“

Die Freifrau hatte ihr lächelndes Gesicht hinter dem Fächer verborgen.

„Das ist allerdings etwas schwierig!“ entgegnete sie, „und nun noch eines wie . . .“

„Kommen Sie zu der Idee, was überfallen zu wollen? waren Sie bereit zu fragen, meine Gnädige?“

Sie machte eine verneinende Bewegung.

„Wenn ich Aehnliches dachte, hätte ich's vielleicht höflicher gesagt.“

„Sie haben mich Furchtsigen mitde gestraft,“ erwiderte der Graf und beugte sich vor, als wolle er die rosigen Fingerspitzen küssen, aber dieselben wurden zufällig von dem Falten des Seitenkleides verdeckt. „Wie ich darauf kam? Ich bin Ihnen diese Beichte schuldig! Ich führte das Leben eines Einsiedlers in meinem Schlosse am Harz, — die großen Städte boten mir nur Längsgehehenes. Ein Zufall erlaubte mir an Sie, an unsere Verwandtschaft, — meine Kindheitseindrücke, — ich forschte nach, wo Sie lebten, — und da bin ich, das Recht eines Betters beanspruchend, — auf Ihr gutes Herz bauend; wollen Sie mich einige Tage dulden, schöne Kousine, und meinem närrischen Einfall dadurch Absolution gewähren?“

„Wie können Sie fragen!“ entgegnete sie, die Blicke unwirksam von ihm abwendend.

„Sie hörten, wie ich lebe?“ fragte sie dann nach einer Pause. „Seren Sie herzlich! Ich möchte wissen, was man draußen in der Welt über dieses „Wie“ sagt! Ich sollte denken, fast verschollen zu sein in meinem Stilleben.“

Er sah sie mit einer ehrlichen, arglosen Miene an und entgegnete unbefangen:

„Nun, — man nannte Sie gut verheiratet, Sie tragen einen alten Namen und sind glücklich, wie man hinzufügte. Ich hatte eine Sehnacht, einmal unter glücklichen Menschen zu sein, Kousine! Und glücklich, stolz, zufrieden sehen Sie aus! Ein Beweis, daß man mir die Wahrheit gesagt.“

Sie nickte, schlug den Fächer auf und zu und erwiderte:

„Es ist die Wahrheit, Graf.“

Dann stand sie auf, stützte sich gegen die Lehne des Ruhebetes, sah den blonden Mann mit eigenthümlichem Ausdruck in ihren Mienen an und fragte:

„Und Sie sind nicht glücklich, — warum nicht?“

Er lächelte.

„Bleibend aus Ungeschicklichkeit, — ich langweile mich, schöne Kousine, — das ist sehr schlimm. Eine Frau wie Sie kennt dieses Uebel nicht, es ist langsam tödendes Gift.“

Die Freifrau wandte wieder die Blicke von ihm ab und deutete auf die kleine kunstvolle Standuhr auf dem Kamin.

„Acht Uhr! Mein Gott, da wird es die höchste Zeit für unsere ländliche Soiree!“ rief sie mit sonderbar veränderter Stimme. „Gehen wir hinab, Graf, geben Sie mir Ihren Arm.“ — — —

Der ziemlich geräumige Saal im Erdgeschoß und die anstehenden Gemächer waren glänzend erleuchtet. Hier und dort befanden sich schon einige der Geladenen und wurden vom Freiherrn und Elstede einwillig begrüßt. Es waren fast lauter freudestrahrende Gesichter, welche man in den Gesellschaftsräumen erblickte, namentlich unter der Damenwelt, zu der Aresberg das größte Kontingent gestellt hatte. Nach dem Badberger Schlosse „geboten“ zu werden, galt unter den Honoratioren Aresbergs als ganz besondere Ehre, und man konnte sicher darauf rechnen, daß bei dem nächsten Damenläufer, „Kaffeevisite“, wie es im Städtchen hieß, von nichts Anderem als dem „herrlichen Badberger Abend“ die Rede sein würde, und daß die dort geladenen Gemeinen sicher den Kopf höher trügen als sonst, und mit einer Art Euphorie behandelt wurden.

In einer Fensterbank, halb verdeckt von den grünen Topfgewächsen, mit welchen dieselbe decorirt



bar, lebte Hertha im einfachen schwarzen Gewande, das, wenn auch von leichtem Stoff als wie schwarzes Bouillonné, die sie tagüber trug, doch hinauf bis zum Halse geschlossen war. Sie hatte es nur widerstehend geduldet, daß die Baronin Siebenegg vorhin eine volle weiße Nase in ihren dunklen Flecken befestigt hatte. Unbemerkt von Allen war sie in den Saal getreten und hatte sich den verborgenen Schlupfwinkel erspäht, von wo aus sie jetzt stehend die Anderen betrachtete. Soeben schritt die Herrin des Hauses am Arme des fremden schönen Mannes vorüber. Zufällig standen sie in Hertha's Nähe neben einer Palmengruppe still, in deren Mitte ein Amor schwebte, den gespannten Bogen haltend.

„Es ist jedesmal eine Komödie für mich, ein solcher Abend,“ sagte die heute ungewohnt heitere Stimme der Freifrau zu ihrem Gaste, „es ist eine Mischung wie in der Arche Noach, aber, was wollen Sie? Man befreit sich so gut, man kann, das heißt, man bringt Opfer, — das ist die Freude des Lebens.“

Der Graf bückte sich nach dem Fächer, der ihren Fingern entglitten war.

„Sie haben aber das hässliche Glück, schöne Dame, — ich bin allein drüben auf meinem Bergwerk, allein zwischen alten grauen Mauern, in de-

nen Ufen fingen und wo selbst die Eplanen vor Langeweile nachlässig aufstören werden, ihre Nase zu wehen.“

Sie sah ihn seltsam an und wandte sich dann plötzlich lebhaft, nachdem ihre Blicke den Raum überflogen, wieder zu ihm.

„Ich vergaß ja bis jetzt, Ihnen meinen Gatten vorzustellen, Graf! — Kommen Sie, nein, da kommt er selber.“

Sie deutete auf den Oberforstmeister, der, in voller Galauniform, die ihm trotz seines weißen Haars noch so gut stand als dem jüngsten Forstmann, an Efriede's Seite durch den Saal kam. Ihm entgegengehend, sagte sie einige schnelle Worte, wahrscheinlich die plötzliche Ankunft des Fremden erklärend, und machte darauf die Herren mit einander bekannt. Der Freiherr streckte, lebhaft redend, seinem Gaste die Hand hin und schüttelte die ihm dargereichte auf's Herzlichste. Jener schien kaum die herkömmlichen Worte zu finden, sein Gesicht hatte sich eigenhümlich während der Vorstellung verändert, das höchste Erstaunen lag auf demselben, und wie schon blickte er in's Anitz der schönen Hausfrau, als sie, auf Efriede deutend, hinzugab:

„Meine Tochter, die Baronin von Siebenegg.“

Efriede erwiderte die Verbeugung des Fremden, dessen schnell von der Freifrau gesprochenen Namen Hertha in ihrem grünen Vesten nicht vernommen, in etwas vornehm lächler Weise. Die Gruppe löste sich auf, neue Ankömmlinge mußten begrüßt werden; doch gewahrte Hertha bald, wie der blonde, schlank Mann spähend die hier- und dorthin eilende, heut Abend mit nie zuvor gezeigter Lebhaftigkeit redende Hausfrau mit seinen Blicken verfolgte, und kaum hatte sie sich niedergelassen, so nahm er seinen Platz hinter ihrem Sessel, um sich auf's Eifrigste mit ihr zu unterhalten. Sie sahen herrlich neben einander aus; die Freifrau auf dem niedrigen Sitz, den schönen Kopf hinausbiegend zu dem Redenden, dessen stattliche Figur sich zu ihr niederlegte und dessen große blaue Augen bewundernd in die ihrigen blickten. So oft ein anderer Herr sich der Hausfrau näherte, schen er mit einer Art eifersüchtiger Aufmerksamkeit dem Gespräch zu folgen.

Die Diener boten Efriede's und die Unterhaltung wurde belebter; besonders häufig vernahm man die scherzende, etwas rauhe klingende Stimme des Freiherrn, der im Nebenzimmer einen Herrenkreis um sich versammelt hatte.

„Mein Gott, Kind, ich suche Sie seit einer Stunde vergebens und dachte schon, Sie hätten sich eigenhändig auf Ihr Zimmer geflüchtet. Nun stehen

Sie hier im Grünen!“ sagte Efriede freundlich und wendte Hertha damit aus dem Saal. „Aber Sie haben Recht, von hier aus überblickt man die ganze Gesellschaft und hat wohl in der Stille seine Bemerkungen zu machen! Und daß Sie mit denselben nicht sparsam sind, sagt mir Ihr schelmisches Grinsen.“

„Wie dürfte ich —“ warf Hertha lächelnd ein, „die ganze Gesellschaft ist mir überdies so fremd —“

Und gleichgültig, wollen Sie sagen!“ fiel Efriede ein. „Aber urtheilen Sie nicht vor schnell, es sind interessante Figuren, sogar Originale darunter, und die müssen Sie kennen lernen! Kommen Sie mit mir, ich will Sie mit unseren guten Aresbergern bekannt machen. Man braucht ohnedien schon auf das schwarze Fräulein, wie Sie hier in der Umgegend bereits gelaufen sind.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Wenn Sie wüßten, liebe Baronin —“

„Ach, — ich leide es nicht, dies ewige Trauern und Traumen! Sie sind zu jung, eine lebhaftige Natur, Sie gehören der Gesellschaft, und selbst gegen Ihren Willen hat die Anpreisung an Sie! Kommen Sie, kleine, schauen Sie sich die Menagerie einmal an!“

(Fortsetzung folgt.)

**Börsen-Berichte.**

Stettin, 5. März. Wetter: veränderlich. Barom. 28,5 Wind: SW.

Weizen unverändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 154 —177 bez. Rum. u. Ung. 120—158 bez. weis. 170—178 bez., per Frühjahr 179,5—179,5 bez. per Mai-Juni 181,5 bez., per Juni-Juli 184 bez., per Juli-August 186,5—186 bez., per September-Oktober 188 bez. Roggen matter, per 1000 Mgr. loco ml. 116—119 bez. Stroh 115—118 bez., per Frühjahr 118,5—118 bez., per Mai-Juni 120—119 bez., per Juni-Juli 120,5 bez., per Juli-August 122,5 bez., per September-Oktober 125 bez. u. Bf.

Gerste flau, per 1000 Mgr. loco Brau. 120—128 bez. Futter. 100—110.

Hafer per 1000 Mgr. loco 100—110 bez.

Winterweizen per 1000 Mgr. loco per September-Oktober 271,5—271 bez.,

Stroh bill., per 100 Mgr. loco o. f. flüßiges b. Kleing. 60,5 Bf., per März 58,5 bez. u. Bf. per April-Mai 58,5 Bf. per September-Oktober 61 Bf.

Spiritus per 10,000 Liter 1/2 loco ohne Faß 49,9 bez. per Frühjahr 50,8—50,6 bez., per Mai-Juni 51,4 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 52,2 Bf. u. Gd., per Juli-August 53,2—53,3 bez. Bf. u. Gd.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräulein Minna Hahn mit Herrn Friedr. Stein (Stralsund). — Fräulein Elisabeth Köpcke mit Herrn Ernst Heide (Büchel).

Bereitete: Herr Franz Koltermann mit Fräulein Anna Gerler (Cottbus-Brandenburg a. S.). — Herr Paul Rudolph mit Fräulein Agnes Rudolph (Domäne Gallenitz i. Pom.).

Gebohren: Eine Tochter Herrn Friedrich Schneider (Wolgast). — Eine Tochter Herrn Grassmuth (Stolz). — Eine Tochter Herrn L. Egert (Wartb.). — Ein Sohn Herrn R. Freyberg (Wara a. R.).

Verheirathet: Frau Pastor Richter (Greifswald). — Herr Lehrer Schulte (Greifswald). — Frau Friederike Hackelbeck (Solberg). — Frau Hermine Piper (Stolbergertal). — Herr Hans Stach (Wartburg). — Tochter Lybba des Herrn Major v. Waffow (Stettin).

**Kirchliches.**

Peter- und Pauls-Kirche.

Donnerstag Abend 5 Uhr Passionspredigt Herr Superintendent Hasper.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Missionsstunde: Herr Prediger Hübner.

Für die arme Witwe unter Chiffre F. E. gingen ferner ein: Frau Jach 2,00, G. S. 1,00, durch G. für Schachgewinn 0,50, S. B. 3,00. Sa. 15,50.

Weitere Beleggaben für die hilfsbedürftige Familie zu befördern ist gerne bereit die Exped. d. Bl.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Leobenberg 150, Ungen. 136, Herr Kupferschmiedemeister Aug. Schmidt 155, Gewerkschaft Brod 301, A. St. 503, Fortuna 110. In Summa 2147 Stück.

Weitere Sendungen nimmt entgegen die Exped. des „Stettiner Tageblatts“, Mönchenstraße 21.

**Polizei-Bericht.**

Am 23. v. M. ist eine Uhrkette als muthmaßlich gestohlen angesehen.

Gefunden. Am 14. v. M. ein schwarzer Damenschächer. In dem Polizei-Bericht vom 27. v. M. ist ein Druckzettel. Es muß ad 2 heißen: „In der Zeit“ und nicht „In der Nacht“ (siehe Nr. 5079 des Stett. Tagbl.)

Stettin, den 5. März 1879.

Die geehrten Mitglieder des

# Bürger-Vereins

werden zu einer Versammlung des Vereins auf

**Freitag, den 7. März, Abends 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr,**

im Saale des Herrn P. Devantier, vor dem Königschloß, Pöhlstraße Nr. 4, ganz ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Vereins-Angelegenheiten, Wahl des Vorstandes.
2. Antrag auf Ansetzung eines festen Vereins-Meubels.
3. Besprechung städtischer Angelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

**R. Grassmann.**

## Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der

### Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.

Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums.

**Gewinne:**

Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung.	Bureaugegenstände.
Pianos.	Gewehre.
Wagen.	Wäße.
Fahr- und Reit-Utensilien.	Seinzeug.
Wirthschaftsmaschinen.	Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirthschafts- und Ver-
Mäthmaschinen.	brauchs-Gegenstände aller Art.
Möbel.	

**Ziehung Ende Juni 1879.**

**Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.**

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnspfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

### Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,

**Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings**

2"	3"	4"	5"	6"	9"	12"	15"	18"
0,80.	0,99.	1,21.	1,41.	1,60.	2,86.	4,51.	6,93.	9,13.

Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

andere Fabriken jedoch geringerer Qualität wie a. v. G. Jennings.

**Ila Englische glasierte Thonröhren**

0,70.	0,88.	1,05.	1,27.	1,49.	2,64.	4,18.	6,50.	8,50.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Mark für 2 Fuss.

Schlesischer, Bitterfeld'scher und anderer deutscher Fabriken.

**Illa Deutsche glasierte Thonröhren**

0,60.	0,70.	0,90.	1,00.	1,20.	2,20.	3,50.	5,50.	8,00.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Mark für 2 Fuss.

geringste Qual., gleich der anderweit fälschlich als Ia offerirten.

**Iva Englische glasierte Thonröhren**

0,40.	0,50.	0,70.	0,80.	1,00.	1,60.	2,70.	4,60.	6,60.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Mark für 2 Fuss.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm**, Wiltzerstr. 72.

## Ausverkauf

zurückgesetzter Schuhe, Kissen, Stuhlborden, Teppiche und anderer Stickereien.

Ebenso Holz-, Korb-, Alabaster-Waaren und eine große Auswahl garnirter Körbe zu sehr billigen Preisen.

**E. Heidemann, Kohlmarkt, Tapissier-Manufaktur.**

# Großer Ausverkauf.

Um mit meinem großen Lager möglichst zu räumen, verkaufe:

**Schwarze, echten Sammet, Elle von 1,75 bis zu den besten Qualität an,**

**couleur. echten Sammet, Elle von 2,20 an,**

**Patent-Sammet, schwarz und couleur, sehr preiswerth,**

**couleur. seid. Nips, Elle von 1,25 an,**

**schwarz. und couleur. Atlas, Elle von 1,50 an,**

**Atlas- und Nipsbänder in jeder Farbe bedeutend billiger,**

**sämmtliche Fülls, Spitzen, Stickereien,**

**gest. Garnituren und Damen-Gravattes zu herabgesetzten Preisen,**

**coul. seid. Stoffknöpfe, prima, Dgd. 25 Pf.,**

**coul. Steinnußknöpfe, prima, Dgd. 25 Pf.,**

**Strickwolle, Strickbaumwolle und Vigogne zu jedem annehmbaren Gebot.**

# J. Berger,

Langebrückstraße 1.

**Schneider & Schorn in Magdeburg, Sauer Kohl-Export-Haus.**

### Sehr selten in deutscher Sprache!

**1) Das 6. und 7. Buch Moses,** das ist Moses' magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Worte und bildgeten nach einer alten Handschrift mit 23 Tafeln i. m. m. einem wichtigen Anhang.

**2) Albertus Magnus,** bewährte und approbirt. h. m. v. t. e. und natürliche ägyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, für Städte und Landleute tausende Mittel enthaltend. 4 Theile.

**3) Das 7mal versiegelte Buch,** oder Kunst- und Wunderbuch, darin enthalten viele wunderbare Geheimnisse und Kunststücke, welche durch die natürlichen und himmlischen Kräfte ausgeführt werden können.

Obige 3 Werke zusammen sind für

**nur 10 Mark**

goll- und steuerfrei zu beziehen von

**Elias & Magnus,** Hamburg, Neuwall 80a.

## Holz-Auktion.

Am Freitag, den 7. März, von Vormittags 10 Uhr, wollen wir im Hause des Restaurateurs Herrn Marx zu Warow 50 Stück Schneide- u. Bauhölzer, 300 Rm. Kiefern-Kloben, 300 Rm. do. Stubben, 200 Rm. do. Knüppel, sowie eine Parthie Kiefern-Stangen und Eichen-Rugholz meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen

**M. Lewin u. Ph. Joseph.**

## Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 7. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal 23 goldene Herren- und Damenuhren, 3 goldene Medaillons, 21 goldene Bontons, 7 goldene Brosche's, 16 Stück goldene Ringe versteigert werden.

Stettin, den 5. März 1879.

**Kölpin, Sekretär.**

## Auktion.

Am Freitag, den 7. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, soll in Grünhof, Pöhlstr. 42, eine Bildhauer-Hobelbank und ein Unterbett meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

**Marks, Sr.-Ger.-Eigentor.**

Ein in Grabow a. O. belegenes Grundstück mit gr. Hofraum, passend zur Tischlerei oder zu jedem Geschäft, ist bei 3000 M. Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Näheres Grabow a. O., Lindenstr. 88, Hinterhaus.

Ein Grundstück in guter Geschäftslage mit einer geringen Anzahlung ist freizügig zu verkaufen. An erfragen Holmgarten 75 im Laden.

### Eine kleine Laden-Einrichtung

zum Material- und Vorkaufsgeschäft ist zu verkaufen bei

**A. Will,** Grabow, Giesereistraße 31.

Ein seit Jahren bestehendes, günstig gelegenes, gangbares Holz-, Torf- u. Kohlen-geschäft mit gutem Inventar ist anderweitiger Unternehmungen zum 1. April d. J. preiswerth zu verkaufen. Näheres im Cigarrengeschäft Schulstraße 30.

Die Baustelle Brantenstraße 10 ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres Wilhelmstraße 16, bart.

## Fuss- u. Handwärmer von Serpentinsteine, sowie Marmorplatten in allen Größen

empfeht die Fabrik von

**M. L. Schleicher,** Geisbrechtstraße 1c.



**Spielwerke,**  
4 - 2000 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

**Spieldosen,**  
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeits-tische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Jedes das Neueste empfiehlt

**J. S. Heller, Bern.**  
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preisliste sende franco.



**Schuhfabrik v. Temesváry Imre,**  
Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugkiesletten aus Lacking mit Lackkappen oder in Herz geschnittenen M. 5,40. Hohe Zugkiesletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, M. 5,90. Für Herren. Wachsleder-Zugkiesletten mit genagelter und geschraubter Doppel-sohlen M. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder M. 8,40. Schaftkiesletten, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Zuchtleinleder mit Pfach genagelten und geschraubten Doppel-sohlen, in Falten oder mit Schnallen, M. 16,70. Be-stellungen werden gegen Geldeinfendung oder gegen Nach-nahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

**W. Döring in Gommern**  
bei Magdeburg,  
**Viehgeschäft en gros**  
(bestehend seit 40 Jahren).

hält sich zur Lieferung von Böhmischem, Boigtländer und Bährischen jungen Zugochsen, einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von gutem Milchvieh jeder Race angelegentlichst empfohlen.  
Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntnis, Borricht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung. Referenzen stehen gerne zu Diensten.

**Tuch u. Buckskin,**  
schwarz und gemustert, zu Herren- u. d. Knaben-Anzügen  
**Tuch und Lama,**  
zu Damenkleidern, empfehle bestens. Solide Waaren billige Preise, große Auswahl Muster franco.  
**Hermann Bewier, Sommerfeld.**

**98% Rohkreide**  
ist in Dumschitz bei Garz auf Rügen sehr billig und unter bequemen Zahlungsbedin-gungen zu verkaufen.  
**A. Oppenheim.**

**Doppel-Pappdächer.**  
Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner „präparirten Asphalt-Klebpappe“. Neue darartige doppellagige Pappdächer übertreffen bei leichter Deckconstruction jede andere Bedachungsart. Ausführung schnell, unter Garantie billigt durch  
**Louis Lindenberg,**  
gr. Lastradie 79.

**Patentirte Fangeisen**  
für Raub- und Nagethiere.  
Sehr gut fangend, pr. St 2 M.  
**Ungefährliches Rattengift.**  
Dieses Gift wirkt nur tödtlich bei Nagethieren. Ver-sendet gegen Einzahlung von 3 M. oder Nachnahme Hagen i. B., Kirchplatz 10.  
**Alb. Wagner.**

Die berühmten **Lanz'schen Dresch- und Häckselmaschinen**, mit und ohne Göpelwerk, sowie **Kornreinigungsmaschinen** empfiehlt zu bedeutend herabge-setzten Preisen  
**Albert Rumler**  
in Fiddichow.

**Concentrirtes Restitutions-Fluid,**  
vorzüglich bewährtes Mittel gegen Lahmheiten bei Pferden und Kindern, empfiehlt in Originalflaschen mit Gebrauchsanweisung  
**a Fl. 1 Mk. 50 Pf.**  
**H. Laabs,**  
Apotheker in Jacobsbagen.  
**L. Kuczynski,**  
**Eisen- und Metallgeschäft,**  
Berlin, Eisaferstraße 43/44,  
empfiehlt sich als constanten Käufer für außer Betrieb gestellte Fabrikeinrichtungen jeglicher Art, ebenso auch einzelner Maschinen und sonstiger Eisen- und Metallgegenstände.

**Französischen Rothwein**  
in reinsten u. wohlgeschmeckender Qualität empfehle ich zu nachstehenden sehr mässigen Preisen: incl. Verpackungs- und Speditions-Spesen, ab Bahnhof Berlin oder Post, excl. Flasche à Mk. 1,15, incl. Flasche à Mk. 1,25. (Casse ohne Abzug).  
Der Wein wird in fünf verschiedenen Kisten versandt, und zwar:  
(4 1/2 Kilo) No. 1 Probe-Posts. 2 Fl. incl. Fl. M. 2,50, Kiste u. Hülse M. 0,50 = M. 3.  
No. 2 Frachtsend. 12 Fl. „ M. 15, „ M. 1,20 = M. 16,20.  
No. 3 „ 24 Fl. „ M. 30, „ M. 2 = M. 32,  
No. 4 „ 30 Fl. „ M. 37,50, „ M. 2 = M. 39,50  
No. 5 „ 50 Fl. „ M. 62,50, „ M. 3 = M. 65,50.  
Kisten und Hülse werden zu den berechneten Preisen franco innerhalb 6 Wochen zurückgenommen, desgleichen die leeren Flaschen mit 10 Pf. das Stück.  
Hochachtungsvoll  
**Julius Krause.**  
Berlin, NO., Friedenstraße 13.  
(Inhaber der Firma: Gebrüder Krause).

**P. S.**  
Dieser Wein eignet sich durch seine Reinheit auch zu kirchl. Zwecken und für die Krankenpflege, wozu er bereits seit Jahren vielfach verwendet worden ist.

**Neues Möbel-Magazin**  
Kleine Domstraße 21, I.  
Größte Auswahl und allerbilligste Preise für beste und in Qualität geprüfte  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.**  
Unbedingte Garantie für deren Haltbarkeit.  
Permanente Ausstellung vollständiger Zimmereinrichtungen in allen Holzarten.  
Feste Preise. Verkauf nur gegen Baarzahlung.  
Kleine Domstraße 21, I. Etage.  
Auf Hausnummer bitte zu achten.

**Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem Glas, Dampfschleiferei u. f. w., Dordrecht (Holland).**  
Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas in den größten Dimensionen und nach allen Biegungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Laden, Nischen, Etagere, Schränke, Drangerien u. f. w.  
Dachglasziegel in allen Formen und Dicken. Photographieglas, ohne irgend welche Fehler. Bekrönt mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62, 66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.  
**J. J. B. J. Bouvy.**

**Beste Duxer Salon-Kohle,**  
10,000 Kilo. Schacht: 38 M. Stückkohle, 33 1/2 M. Mittel I, 23 1/2 M. Mittel II, 12 M. gef. Schütte  
**Pechglangkohle, Gaskohle,**  
10,000 Kilo. ab Schacht: 42 M. Stückkohle, 37 1/2 M. Mittel I, 27 1/2 M. Mittel II, 16 M. Schütte, aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilo. aufwärts. — Frachttarife gratis. —  
**K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.**

**Zur Empfehlung für die Herren Spiritus-Brennerei-Besitzer.**  
Den von mir seit circa 11 Jahren neu construirten, gut bewährten, continuirlichen, zweitheiligen  
**Colonnen-Apparat,**  
sowie auch alle anderen Apparate und Arbeiten von Kupfer etc. liefere ich in diesem Jahre zu den enorm billigen Preisen, wie folgt:  
Insp. Apparate und diverse andere Arbeiten . 100 Pfd. zu 37 Thlr. = 111 M.,  
in Röhren auf Lager . 100 Pfd. zu 34 Thlr. = 102 M.,  
messingene Ventile, Hähne und diverse . 100 Pfd. zu 36 Thlr. = 108 M.  
Außerdem liefere Posten über 500 Pfd. franco zur nächsten Bahn-Station, unter Garantie guter Arbeit und besten Materials, und empfiehlt sich den Herren Brennerei-Besitzern mit der Bitte um rechtzeitige Aufträge bestens.  
**Fr. Aug. Römer in Cöthen (Anhalt),**  
Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik.

Das für das Leder so ausgezeichnete Conservierungsmittel:  
**Gummithran von A. Schlüter in Halle a. S.,**  
zum Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen der Sessel-, Pferdegeschirre und Wagenleder, a Flasche 30 Pf., 60 Pf. und 1 M. 20 Pf., ist zu haben:  
In Stettin bei Herrn Hermann Binte, Bollwerk 36.  
In Treptow a. T. bei Herrn L. Wegener.

**E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.**  
Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.  
**E. Schering's reines Malzextract.** Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.  
**E. Schering's Malzextract mit Eisen.** Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.  
**E. Schering's Malzextract mit Kalk.** Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.  
**Drogen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten** empfiehlt  
**Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. No. 19.**  
Niederlagen in fast sammtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

**Berschlungenene**  
Buchstaben in starken Kupfer-Schablonen zur Wahl-färberei, sowie eine große Auswahl in Schablonen-färberei, elegante Schablonen-Räbden bei  
**A. Schultz, Krausenstraße 44.**  
**!!Talmigold-Uhren!!**  
!!die besten u. billigsten der Welt!!  
Für nur 15 Mark verleben wir eine hochfeine englische Talmigold-Patentanfer-Uhr mit feinsten und bestem Präcisionsanfer-Werk, genau auf die Secunde richtig gehend, in schwerem brachtdoll gravirtem Talmigold-Gehäuse, Secunden-Beiger und Email-Zifferblätter für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantirt. In jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Schmuck-Medaillon gratis. Diese Uhren stammen aus einer falliten englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 Mark gekostet. Versendungen geschehen prompt gegen Post-nahme oder vorherige Geldeinfendung durch das „Uhren-Exporthaus“ von **Blau & Kann, Wien.**  
Engros-Abnehmer erhalten Rabatt.

**Für 9 Mark**  
14. Verf. Gll. schönen dunkeln Kleiderstoff und 1 woll. Damen-Unterschlager, solide, 1 eleg. woll. großes Kopftuch, 3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen, 1 Paar Winterhandschuhe mit Futter, 1 weiß-seidenes Damenhalstuch  
er sendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die Weberei von **F. Oppenheim** Berlin, Sebastianstraße 66.

**Trunksucht,**  
Magen- u. Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach 31jähr. bewähr. Msthor Heymann MD., früher London u. New-York z. Z. Berlin, SW., Yorkstrasse.

**Samenhandlung**  
von **Emil Thiele, Berlin, Potsdamerstr. 184** empfiehlt sein Lager en-gros & en-detail von Samen, Getreide, Klee, Luzerne, Gräsern u. anderen land-wirtschaftlichen Artikeln, Forst-, Gehölz-, Gemüse- u. Blumenamen, Baumschul-Artikel, Fort-pflanzen, Gartengeräthe, Mistbeetfenster von Holz u. Eisen etc.  
Promte und reelle Bedienung. (a. 2343).

**Verein** für Handlungs-Commiss 1858  
in Hamburg.  
Monat Februar 1879.  
109 Bewerber, nämlich 93 Mitglieder und 16 Lehrlinge wurden placirt.  
217 Aufträge, davon 70 für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.  
1362 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo Bewerber notirt.  
Ann. Die bei uns angemeldeten Vacanzen werden in der „Hamburger Börsen-Halle“ jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag abend veröffentlicht.

**Associe-Gesuch.**  
Ein unverheiratheter Kaufmann mit einigen tausend Thalern Vermögen, kann in meinem seit 15 Jahren bestehenden Flotten  
Destillations-, Tuch-, Manufaktur- und Materialwaaren-Geschäft  
als Theilnehmer eintreten.  
Mein zweifelhafte, massives am Markt belegtes Wohnhaus liegt in einer lebhaften Stadt Vorpommerns, mit 4-5000 Einwohnern an der Nordbahn, und kann etwa hierauf Reflektirenden im Hause Wohnung u. Befristung gewährt werden. Offerten unter **J. 52,527** befördert die Expedition dieses Blattes.

**Colportage-Buchhandlungen und Buchhandlungs-Reisende**  
werden ersucht, ihre Adressen unter **H. U. 294** an **Rudolf Mosse** in Essen an der Ruhr einzusenden.

Eine junge Dame sucht vom 1. April ab für die Sommermonate eine Pension in der Nähe von Stettin. Adressen unter 999 an die Expedition d. Bl.

In einer Beamtenfamilie wird zum April die Stelle eines Pensionärs frei und wird zur Befriedigung derselben ein jüngerer Schüler gewünscht. Gef. Abr. unter 999 in der Expedition der Stettiner Zeitung.

Knaben oder Mädchen, die eine billige Schule besuchen wollen, find. in einer gebildeten Familie billige Pension. Näheres Oberwies 13, 2 Tr. links.

**Geld in jeder Höhe Königsstr. 8, part. links** neben der Johannisikirche, für alle Werthsachen und Rückkauf, pro 3 Mark und 3 Monat nur 25 Pf. Strengste Verschwiegenheit gesichert.  
12000 M. werden 3. ganz sch. Dup. sof. od. 1. April gef. Selbstdarl. werden geb. ihre Abr. unter A. B. 6 in der Exp. d. St. Tagebl., Münchenstr. 21, niederzulegen.  
**700 Thlr.** sind zur sicheren Stelle als ein Grundstück zu vergeben.  
Nähere Auskunft giebt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Münchenstr. 21.  
600-900 Mark werden von einem prompten Zins-zahler gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter **A. B. 6** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Münchenstr. 21, erbeten.  
7500 Mark werden von einem prompten Zinszahl-immerhalb der städtischen Feuerkasse gesucht.  
Adressen werden unter **A. B. 10** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Münchenstr. 21, erbeten.  
Mit 26000 f. 3. 1. St. resp. bis 3. Hälfte d. gerich-teten Tage pr. 1. Juli zu verleihen. Abr. unt. **K. 5** in der Exped. des Stett. Tagebl., Münchenstr. 21, erbeten.

**Stett. Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 6. März 1879.  
Zum 13. Male:  
**Doctor Klaus.**  
Aufspiel in 5 Akten von Adolph Müllers.  
(Reperitoirskind des Wallner-Theaters in Berlin.)  
Dr. Klaus — A. Barana.  
Freitag, den 7. März 1879.  
Zum Benefiz für  
**Frl. Marie Trousil.**  
**Romeo und Julia.**  
Oper in 4 Akten von Bellini.